© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Pflanze breitet sich immer mehr aus und hat bereits in dichte Gebüsche einzudringen versucht. Vereinzelt ist sie auch schon in den verhältnismäfsig jungen Rasenpartien vor dem Wäldchen am Ostende des benachbarten botanischen Gartens bemerkt worden; sie ist dorthin vom Schlofsgarten aus gelangt; die dem botanischen Garten vorgelagerten (von Zeit zu Zeit erneuerten) Rasenflächen dienten als Zwischenstationen.

Auf dem gleichen Wege ist die Art in das Gehölz am Westende des botanischen Gartens, dem alten chemischen Laboratorium gegenüber, gekommen, wo sie die hier eingebürgerte *Corydallis cava Schw. et Kört.* nach und nach verdrängt. (Dieses Vorkommen von C. cava ist in der Flora von Schwarz nicht erwähnt. Beide Formen, rote und weifse, sind vorhanden.) Im Gegensatz zu C. cava zeigt C. solida üppige Entwicklung und anscheinend starke vegetative Vermehrung; wenigstens sind vielstengelige Pflanzen sehr zahlreich.

Sowohl im botanischen wie im Schlofsgarten ist der Samenansatz von C. solida überaus reich. Aus Samen aufgegangene Pflanzen sind denn auch ungemein häufig.

Wie ich nun in einer Reihe von Jahren beobachtet habe, sind es Ameisen, welche die Verbreitung der Pflanze vermitteln. Die Samen besitzen eine von den Tieren als Nahrung geschätzte, an Inhaltsstoffen reiche Karunkula. Die Ameisen schleppen sie deshalb in grofser Zahl in ihre Nester. Das ist ja nun nichts Neues. Von Interesse war es mir aber den Fortschritt der Verbreitung einer Pflanze auf diese Weise verfolgen zu können.

Noch besser konnte ich die Verschleppung beobachten, als ich mehrere Pflanzen von C. solida im Garten meines Vaters ansiedelte. Da tauchten in den nächsten Jahren an geeigneten Stellen junge, aus Samen aufgegangene Pflänzchen auf, die sich als solche durch ihre dürftige Blütentraube erwiesen. Dafs auch hier die Ameisen an der Verschleppung schuld waren, konnte ich oftmals direkt beobachten. Noch vor einiger Zeit entdeckte mein Vater ein Samenlager, das sich die Ameisen in einem Treppenwinkel eingerichtet hatten. Er übersandte mir die gesamte Ausbeute, 177 Samen.

Wenn das von Schwarz (Flora II p. 42) gemeldete Vorkommen von *Corydallis cava* im Schlofsgarten keine Verwechslung mit dem Standort im botanischen Garten ist, so hat es den Anschein, als sei C. cava durch C. solida verdrängt worden. Ich habe den Schlofsgarten jahrelang nach C. cava abgesucht und nie auch nur ein Exemplar finden können; dagegen habe ich, wie gesagt, eine stetige Ausbreitung von C. solida wahrgenommen. Weifsblühende Exemplare der C. solida sind alljährlich zu treffen, aber stets einzeln unter hunderten der gewöhnlichen Farben.

Zum Schlufs mögen noch einige Fundorte von *Corydallis solida* folgen, welche das von Schwarz (l. c. p. 42) geschilderte Vorkommen der Art längs der Regnitz vervollständigen: Hecken in Eltersdorf und Bruck. Aufserdem fand ich die Pflanze mehrmals an der Schwabach zwischen Buckenhof und Uttenreuth, ferner um letztgenannte Ortschaft in Hecken.

Viola montana L. × rupestris Schmidt.

Neu für Deutschland.

Von **Wilh. Gugler,** Kgl. Reallehrer, Neuburg a. D.

Dieser Bastard wurde bis jetzt nur in Schweden und Kärnten gefunden. Neumann beschrieb ihn[1]), ohne ihn zu benennen; Benz, der Entdecker des österreichischen Standortes, nannte ihn nach seinem Vorkommen in der Umgegend von Villach Viola Villachensis. Ich fand diese Hybride schon vor mehreren Jahren unweit Neuburg a. D. an einer schattigen Bahnböschung bei Kreuth. Da jedoch meine, zuerst natürlich nur mit Vorbehalt ausgesprochene Bestimmung durch zwei gewiegte Systematiker nicht bestätigt wurde, blieb die Pflanze bis vor kurzem unter den „plantae dubiae“ meines Herbars liegen. Erst heuer gelang es mir vom Villacher Standorte Vergleichsmaterial

1) Sveriges, Fl. p. 274.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zu erhalten, das mit meinen Exemplaren gut übereinstimmte. Hiedurch wurde die neuerliche Identifizierung der letzteren als Viola montana × rupestris durch Herrn Staatsanwalt Gerstlauer, den hervorragenden Kenner der bayerischen Veilchen, und mich zur Gewifsheit. Nun erklärte sich auch die oben erwähnte Verschiedenheit der Meinungen über diese Pflanze. Die von Neumann und Benz beschriebenen Exemplare haben nämlich als alter parens die var. arenaria (DC.) Beck der Viola rupestris, während meine Stücke zweifellos von var. glabrescens Neum. abstammen, daher fehlen die kurzen Haare des Blütenstiels fast gänzlich. Beide Varietäten sind am Fundorte vorhanden. Hier sei noch bemerkt, dafs ich ebendort einen Stock der V. canina Rchb. × rupestris Schmidt auffand, der ebenfalls der var. glabrescens Neum. entstammt; von einem wenige Schritte entfernt von Herrn Pfarrer Erdner entdeckten und von Herrn W. Becker bestätigten Exemplar der V. canina × rupestris α) arenaria unterscheidet er sich nur durch die auffällige, doch nicht absolute Kahlheit der Blütenstiele.

Ich besitze von der erstgenannten Hybride drei Stücke, ein buschiges Exemplar und zwei kleinere Fragmente, die ich dem schonungsbedürftigen Stocke ein Jahr nach dem ersten Auffinden entnahm. Im grofsen ganzen machen die Pflanzen den Eindruck einer grofsblütigen V. rupestris und könnten somit nach dem Vorgang der schwedischen Botaniker als f. subrupestris bezeichnet werden. Als Bastarde kennzeichnen sie sich durch dichtbuschigen Wuchs, Vielstengeligkeit und Vielblütigkeit, ferner durch das Übereinstimmen eines Teiles der Blätter mit denen der V. rupestris, eines anderen Teiles mit denen der V. montana, während die meisten eine intermediäre Gestalt darbieten, sowie ferner durch die zu dieser Verschiedenheit der Blattform analoge Variabilität in der Gröfse der Blumenkronen. Noch überzeugender sind die an der blühenden Pflanze noch gut erhaltenen, die absolute Sterilität der Pflanze durch mehrere verkümmerte Blüten deutlich beweisenden vorjährigen Triebe.

Im allgemeinen neigen meine Stücke in Habitus und Form der Nebenblätter mehr zu V. rupestris, in Blütenfarbe, Blattgestalt und Blütengröfse mehr zu V. montana. In Kürze lassen sich die Beziehungen zu den beiden Stammeltern folgendermafsen wiedergeben: Von V. montana hat die Pflanze die zum gröfseren Teil gestreckten Blätter, die mehrfach sogar auffällig verlängert sind, durch Verlängerung und deutlich drüsige Fransung der Nebenblätter, ferner durch die sehr helle, bläulich-weifse Farbe der Blüten sowie die bedeutendere Gröfse der letzteren, d. h. wenigstens der Mehrzahl derselben. Der V. arenaria nähert sich die Hybride — abgesehen von der schon erwähnten habituellen Ähnlichkeit — durch die im Vergleich zur echten montana stark verkürzten Nebenblätter, die zum Teil noch deutlich erkennbare grundständige Blattrosette sowie die Dimensionen mehrerer Blätter und Blüten, die vollständig mit denen der V. arenaria übereinstimmen. Die vereinzelten Härchen am Grunde der Blütenstiele beweisen die Beteiligung der var. glabrescens.

Trotzdem Bastarde, bei deren Bildung die var. glabrescens der V. arenaria beteiligt ist, noch nicht beschrieben wurden, halte ich es für überflüssig, für die beiden vorstehenden Hybriden neue Namen anzuführen; in meinem Herbarium liegen sie unter der Bezeichnung Viola canina (L. p. p.) Rchb. × Viola rupestris β) glabrescens Neum. resp. Viola montana L. × V. rupestris β) glabrescens Neum.

Die Brombeerenflorula von Neuburg a. D.

Von **Eugen Erdner** und **J. B. Zinsmeister.**

In den letzten Jahren haben wir unsere Aufmerksamkeit besonders der auch heute noch „sehr vernachlässigten Gattung Rubus“ (Focke: Syn. Rub. p. 5) zugewendet, die in der Neuburger Flora zahlreiche Vertreter hat. Bei dem unerschöpflichen Formenreichtum der heimischen Brombeeren, dem unbegrenzten Ineinanderfliefsen der Arten und Formen ergab sich für die Erkennung derselben gar manche Schwierigkeit; aber gerade diese reizte unsere Forscherlust. So können wir denn in

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: 1_1906

Autor(en)/Author(s): Gugler Wilhelm

Artikel/Article: Viola montana L. x rupestris Schmidt. Neu für Deutschland. 519-520